







### Sonntagsgedanken.

„Abermals ist gleich das himmelsteine einem Kaufmann, der gute Werte lichte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und versuchte alles, was er konnte, und faufte sie.“ Heuer Menschen, die so suchen, müssen wir uns dankbar freuen. Sie sollten uns lieb sein, wir sollten ihnen, wenn wir es können, helfen. Es ist eine Gnade Gottes, wenn er redliche Sucher und Sehnsuchtsmenschen in unsere Mitte stellt. Sie sollen uns vor falschem Eitelkeit, vor trüger Selbsttäuschung bewahren. Sie sollen uns auf die Zeichen der Zeit lehren und helfen lehren.

Der Zweck alles Suchens oder ist das Finden. Und wenn nun so oft das Suchen doch zu keinem frohen Besitze führt, woran liegt die Schuld? Daran, daß man zu der Stunde, wo die kostbare Perle in Sicht kam, nicht alles drängte, sie zu erwerben; daran, daß man wohl suchte, aber nichts machte, daß man wohl sah, aber nicht handelte, daß man wohl die Erkenntnis gewann, aber nicht zur eigenen Erfahrung durchdrang. Die Hingabe kam nicht zustande. Das nötige Opfer wurde nicht gebracht. Im Himmelreich heißt Begreifen immer Ergreifen, erstliche Gemüthsheit nicht ohne Gehoriam, geht der Weg zum Sieg stets durch willige Hingabe.

Wenn wir ehrlich sind, so müssen wir bekennen: Es ist uns mit uneren Suchen so oft schon im Grunde nur halbwegs ernst gewesen. Gott zeigte uns die Möglichkeiten zu tieferer Erkenntnis und zu reinerem Wissen. Wir griffen nicht zu, wir betreten die Wege nicht, die er vor uns öffnete, wir wichen dem Wahnis und Opfer aus. Es brannte das Heilsverlangen eben doch nicht so verzehrend in uns, daß wir alles an seine Befriedigung legten. Es bedarf hier besonderen Anstrengung, um in unerem Leben und im Leben unserer Mitmenschen solche verläumten Stunden und Gelegenheiten nachzuweisen. Wir müssen es auch sehr wohl — unter Bewußtsein läßt uns darüber nicht im unklaren — daß nur unbedingter Glaube befähigt, daß nur ganze Hingabe frei macht, daß wir nur durch rückhaltlose Zustiehung unrer dem Willen Gottes gelegene Verwege für das Reich Gottes werden. Aber dem Gleichnis von der köstlichen Perle liegt ein schwerer, verpflanzender Ernst. Unser Herr und Heiland bringt und gibt den Menschen etwas, was der willigen Hingabe wert ist, was aber auch nur durch sie erlangt wird. Es ist eine Perle von so unermesslichem Wert, daß, wer sie besitzt, ein seliger Mensch ist. Wir müssen drängen, was wir sind und haben und was wir doch eines Tages lassen müssen. Aber wir gewinnen, was uns ewig gehört.

### Peinliche Ueberraschungen.

Manchmal reichen wir dem Winne am Fahrarten- oder Posthalter ein hinteres Silberstück hin, statt eines, das wir uns von dieser schönen Münze trennen müssen, aber doch andererseits, daß wir endlich abgefertigt und uneren Wünschen entsprechend bedient worden sind. Aber der Mann hinter dem Schalterfenster macht durchaus kein fröhliches Gesicht. Keuchend schaut er bald dieses, bald jenes Geldstück an, sein Blick ist bald fragend und bald drohend, dabei spielen seine Hände mit jenem Stück Metall prüfend hin und her, bis wir endlich den Bescheid erhalten: Dieses nette Geldstück ist falsch! Wir geraten in eine peinliche Verlegenheit, vielleicht weil jenes Geldstück das einzige war, was wir bei uns führten, vielleicht auch darum, weil wir selber fürchten, der Fallmünzerei oder des Betriebes falscher Geldstücke verdrächtigt zu werden. Und haben wir nicht Grund genug, ab dieser Lastade in eine peinliche Verlegenheit zu geraten? Die Münze wird eingezogen, und eine Protokollierung ist die unumgängliche Notwendigkeit dieses Vorkommnisses. Und diese peinlichen Ueberraschungen verfolgen uns auf Schritt und Tritt. Einmal haben wir unsere Börse vergessen oder verloren, dann haben wir jemanden nicht getroffen, mit dem wir bestimmt zusammenkommen wollten. Oder auf einem Vergnügen, auf das wir uns so lange gefreut haben, stellen wir — o Schreck und Graus! — fest, daß wir befohlen worden sind. Kurzum, es gibt keine Sorgfalt, mit der wir uns vor allen peinlichen Ueberraschungen schützen können. Sind wir hier auf der Hut, winkt uns dort eine andere Ueberraschung. Sie ist in Dämon, der uns in unerem Leben auf Schritt und Tritt verfolgt, eine böse Fee, die uns immer gerade dann einen Streich spielt, wenn wir es nicht vermuten. Aber gerade weil jene peinlichen Ueberraschungen etwas sind, was wir als Menschen nicht abwehren können, darum gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß sie ein Stück Schicksal uneres Lebens sind. Vielleicht eine ausgleichende Gerechtigkeit oder doch ein kleiner Dämpfer, damit wir nicht aus sorglos und übermütig werden!

### Pflichtige in der Angestelltenversicherung.

In der Ausarbeitung der vierten Jahresrechnung durchgeführten Gehaltsfeststellungen haben die Arbeitgeber zu der Forderung veranlaßt, die Jahresarbeitsverdienstgrenze für die Pflichtversicherung in der Angestelltenversicherung herabzulegen. Der Hauptausfluß für soziale Versicherung der Privatangestellten, die berufene Vertretung der Mehrheit der deutschen Angestellten, hat den Reichsarbeitsminister in

einer Eingabe gebeten, diese Forderung abzulehnen. Der Hauptausfluß hält an seiner grundsätzlichen Auffassung fest, daß die Versicherungspflichtgrenze jeder Berechtigung entspricht, und daß es richtig wäre, die Angestellten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gehalts der Versicherungspflicht zu unterstellen. Bei der Festlegung der Pflichtversicherungsgrenze auf 8400 RM wurde überläumtlich angenommen, daß noch etwa 150 000 Angestellte außerhalb der Versicherungspflicht stehen werden. Wenn durch Beibehaltung der jetzigen Arbeitsverdienstgrenze ein Teil dieser Angestellten infolge der Gehaltsfeststellungen der Versicherungspflicht neu unterstellt würde, so kann nach der Meinung der Eingabe deren Zahl immer nur so gering sein, daß die neu einfließende anteilige Beitragspflicht keine Belastung der Wirtschaft bedeuten kann. Der Hauptausfluß für die soziale Versicherung der Privatangestellten schlägt aber zur Vermehrung von Jahren für die Personen, die in verhältnismäßig hohem Lebensalter erstmalig in die Angestelltenversicherung einreten würden, eine Befreiung von der Angestelltenversicherungspflicht nach Vollendung eines bestimmten Lebensalters auf Antrag vor.

### Börse und Handel.

Berlin, den 21. Januar 1932.

Dollar: 4,309 (Gold), 4,217 (Brief), engl. Pfund: 14,53 14,57, holl. Gulden: 169,43 169,77, Belg. Belgien: 58,64 58,76, ital. Lire: 21,12 21,16, dan. Krone: 80,02 80,18, norw. Krone: 78,92 79,08, franz. Franken: 16,56 16,60, schwed. Krone: 12,465 12,485, schweiz. Franken: 82,09 82,25, span. Peseta: 55,66 55,74, japan. Krone: 81,07 81,23, österr. Schilling: 49,95 50,05.

### Warenmarkt.

Wollmarkt. (Wittlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, fest per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März, 229-231 (am 20. 1. 227-229), Roggen März, 199-201 (197-199), Braugerste 158-168 (158 bis 168), Futter- und Industrieernte 153-158 (153-158), Guter Winter, 138-146 (136-144), Sommerernte 27,75 bis 31,50 (27,50-31,25), Roggenmehl 27,15-29,40 (27 bis 29,25), Weizenmehl 9,60-10 (9,60-10), Rogge 1 e 9,60-11 (9,60-10), Wintererbsen 21-27,50 (21-27,50), kleine Bohnen 21-23,50 (21-23,50), Futtererbsen 15-17 (15-17), Weizenklein 16-18 (16-18), Weizenablen 14-16 (14-16), Weizen 16-19 (16-19), Weizen blau 10-12 (10-12), gelbe 14-15,50 (14-15,50), Gerbellen neue 23-29 (22,50-28), Weizenklein 11,70-11,80 (11,70 bis 11,80), Weizenklein 50 Sten, ab Hamburg 12,40 bis 12,50 (12,40-12,50), Gerbellenneue ab Hamburg 12,20 (12,20), Weizenklein 6,50-6,60 (6,50-6,60).

### Öffentliche Steuerermahnung.

Die am 15. ds. Mts. für den Monat Januar ds. Js. fällig gemessene Steuern und zwar: Grundvermögen-, Hauszins-, Steuer und Gemeindefachung zur Grundvermögenssteuer, für wann mehr binnen drei Tagen an die Stadtkassiererin einrichten. Eine Verbindung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Nichtzahlung wird der entfallende Schuldbetrag gegebenenfalls im Wege der Zwangsvollziehung eingezogen werden.

Nebra a. U., den 22. Januar 1932.

Wird veröffentlicht.

Die Stadtkassiererin,  
Der Magistrat.

### Nebraer Sportvereinigung 1924

Zu unserem am Sonntag, den 24. Januar 1932  
abends 7.30 Uhr im



**Schützenhaus** stattfindend  
**Maskenball**  
(mit Prämierung)

laden wir Freunde und Gönner unserer Vereinigung herzlich herzlich ein. Der Vorstand.

NB.: Nur laubere, anständige Masken haben Zutritt gegen Maskenliste. Maskenlisten sind bei Kamerad Sauer, hier, zu haben.

Eintritt 40 Pf.

### Gasthof „Zur Sorge“

Sonntag, den 24. Januar, von 3 Uhr nachmittags an:

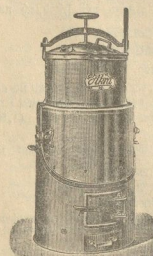


**Großes Preis-Skaten.**

Um rege Beteiligung bitte!

H. Bernschein.

### Was wird mit den nicht abgenommenen Zuckerrüben?



Man verwendet sie praktisch und sehr nutzbringend zum Verfüttern, denn Zuckerrüben haben einen hohen Nährwert. Aber auch hier gilt die Regel:  
**Zuckerrüben nur gedämpft verfüttern!**

**Akra-Viehfutterdämpfer**  
eignen sich auch zum Dämpfen von Zuckerrüben  
**Akra-Dämpfer sind führend!**

**Kyffhäuserhütte**  
**Artern 6** Fernsprecher Artern Nr. 201.

Sämtliche Preise sind um 10 Prozent herabgesetzt!

### Gustav Wienecke

Filiale Naumburg a/S.  
Gr. Fischstr. 23 - Tel. 898

An- und Verkauf • Verpachtungen,  
Sanierungen, Parzellierungen von  
Gütern und Landwirtschaften

### Voranzeige Schweizerhaus Völsburg



**Maskenball**  
am 7. Februar

### Turnverein Nebra D.S.

Sonnabend, den 23. Jan.  
abends 8 1/2 Uhr:

### General-Versammlung

im Hotel „Zur Burg“.  
Zofeltliches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

### Neue Gänsefedern

mit Daunern Rd. 2,50, sehr gut  
3.-, 4.-. Alle anderen Gattungen  
billig. Preisliste u. Muster gratis.  
Helene Gieslich, Ne-Zeubühl 130 A.  
(Oberbuch), Wegenerstraße 45a.

### Preis- skat- tabellen

hält vorräthig  
Witth. Sauer, Roßleben

Sie, der, der interessiert,  
für seine Waren interessiert!

### Drucksachen

aller Art  
in geschmackvoller, sauberer  
Herstellung liefert billigst die  
Buchdruckerei W. Sauer  
Roßleben

### Achtung Autofahrer!

Am Dienstag, den 26. Januar 1932  
abends 8 Uhr findet im

Hotel „ZUR BURG“ ein  
Experimental- und Lichtbilder-Vortrag

über  
**„Energiequellen des Motors“**

statt. Eintritt frei!

### Nie stille stehn mit der Zeit fortschreiten!!

muß jeder, der in seinem Beruf vorwärts kommen will.  
Die schwarze Kunst ist der Schlüssel zum Aufstieg. Darum benutzen Sie in Ihrem Geschäft gute

### Drucksachen

die in der  
Buchdruckerei Witth. Sauer, Roßleben

neuzeitlich hergestellt sind. Kein Handwerker oder  
Kaufmann sei ohne mit seiner Firma bedruckte Briefbogen,  
Briefumschläge, Postkarten, Rechnungen etc.  
Fordern Sie Angebote an.

**Nebrauer Anzeiger**

**Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem illustrierten Wochenbeilage: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Schriftleitung: Wlh. Sauer in Koblentz. Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz. Geschäftsstelle in Nebra: Frau Saumann Weiz, Markt 34/35. Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 231. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22632

Anzeigenkosten: Die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags. Bankkonten: Stadtpostkassa Nebra — Sparverein Artens.

**Nr 10**

**Sonnabend, den 23. Januar 1932.**

**45. Jahrgang**

**Reichshilfe für Länder und Gemeinden**  
**Vom Reichsrat einstimmig gefordert.**

Berlin, 22. Januar. Der Reichsrat beschloß heute mit der vom Reichsfinanzminister vorgelegten Zusammenstellung über die im Haushaltsplan für 1931 vorgesehenen Veränderungen. Auf Antrag der Ausschüsse wurde der Reichshilfegesetz zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig wurde dem Reichsrat einstimmig eine Entschließung in der es heißt: der Einkommensteuergesetz in der Gesamtheit der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben trifft in der Hauptsache die Länder und Gemeinden. Gegenüber 1930 betrug dieser Rückgang 4%, gegenüber 1928 1 1/2 Milliarden Mark. Die Entschließung lautet fort:

Infolge Verringerung der Zahl der Gemeindefiskalen in Verbindung mit der Tendenz, daß von ihnen die Gemeinden als Wohlfahrtsverbände nicht mehr 21 v. H., sondern im Jahresdurchschnitt 1930, sondern etwa 35,6 v. H., jedoch in der Reichshilfsfrage nicht mehr 14,7, sondern 32,7 v. H. zu einem Anteil unterhalten müssen führen in Verbindung mit der Verringerung der Gemeindefiskalen durch die große Verschwendung, deren Deckung nicht möglich ist. Die zusätzliche Überweisung des Reichs an die Gemeinden von 230 Millionen RM. für Wohlfahrtsstellen trägt demgegenüber nicht aus. Trotzdem hat das Reich im nächsten Jahr nur noch eine Überweisung von 50 Millionen RM. vorgesehen.

Der Reichsrat ermahnt die Reichsregierung, im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft bei der Aufstellung des Haushaltsplans 1932 auf diese tiefen Rücksicht zu nehmen. Er ersucht die Regierung insbesondere, anstatt der für 1932 für das Reich allein vorgesehenen erhöhten Schuldentilgung in den Reichshilfsplan von 1932 für das Reich nur die bereits sehr hoch gebliebenen außerordentlichen Schuldenzinsen von zunächst 420 Millionen RM. einzuführen und die darüber hinausgehenden Beträge den Ländern und Gemeinden zur Deckung oder Deckung von Schäden zuzuwenden, um zu verhindern, daß Länder oder Gemeinden zusammenbrechen oder daß eine wirtschaftlich untragbare und im Gegensatz zur Preisentwertungspolitik liegende Finanzierung neuer Steuern in Ländern und Gemeinden erfolgen wird, noch bevor sich der Erfolg der bisherigen Maßnahmen einstellen kann.

**Die Abfriche im Haushalt.**

Ministerialdirektor Brüning erklärte, nach dem berechtigten Haushalt betragen die gesamten ordentlichen und außerordentlichen Nettoausgaben des Reichs für 1931 nunmehr 8545 Millionen RM. gegen 1930 2717 Millionen weniger. Gegenüber dem Höchststand der Ausgaben im Jahre 1928 beträgt der Rückgang mehr als drei Milliarden Mark. Unter den einzelnen Posten hat es internationale Aufwertungsleistungen erzielt, daß

Deutschlands innerer Schuldendienst nur 500 Millionen Mark betragt gegen etwa drei Milliarden Mark in Frankreich und (nach allem Kurs) sechs Milliarden Mark in England. Man hat es als Vorteil für Deutschland dargestellt, daß dessen gesamte innere Staatsschuld jetzt nur zehn Milliarden Mark gegen 46 Milliarden Mark in Frankreich und 130 Milliarden Mark in England betragt, aber man hat vergessen hinzuzufügen, daß Deutschlands innere Schuld infolge der eigenen Kriegskosten ursprünglich mehr als 130 Milliarden Goldmark betrug und dafür gezungen war. Diese Schuld bis auf zehn Milliarden deshalb zu freieren, war die innere Schuld bis auf zehn Milliarden nicht in der Lage waren, aus Steuern jährlich sechs Milliarden inneren inneren Gläubigern zur Verfügung zu stellen.

Die Gesamtlage Deutschlands ist noch erheblich schlechter, als der Reichshilfsplan sie zeigt. Auch ohne Reparationen steht Deutschland noch phantastischen Schwierigkeiten gegenüber.

Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Ministerialdirektor Jordan, erklärte, die Reichsregierung verkenne die Bedeutung der Frage der Wachstumsverhältnisse national nicht, sie könne aber im Hinblick auf die ungelösten außenpolitischen Verhältnisse im Augenblick eine Erweiterung der bisherigen Maßnahmen nicht in Aussicht stellen.

**Reichskanzler lehnt Zwischenlösung ab**

Berlin, 21. Januar.

Der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, hat im Auftrag seiner Regierung bei der Reichsregierung sondiert, ob Deutschland mit einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums um ein Jahr einverstanden sein würde. Reichskanzler Dr. Brüning hat, wie vermeldet, in ablehnendem Sinne geantwortet.

Wenn man bedenkt, daß bis zum Ablauf des gegenwärtigen Hoover-Moratoriums noch nur 5 Monate verstreichen werden, also ein Zeitraum, der bei einem guten Willen groß genug ist, um zu der dringend notwendigen endgültigen Verständigung über die Lösung der finanziellen Krise zu gelangen, so ist es durchaus zu verstehen, daß die englische Regierung in Berlin keinen Anklang gefunden hat. Eine Zwischenlösung der Zwischenlösung ist angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage gleichbedeutend mit einer Verlängerung der allgemeinen Ungewißheit, die bekanntlich auch die Gegenstände als den Hauptstülpungsast bezeichnet. Da die Konferenz von Lausanne am 25. Januar stattfindet

dürfte nunmehr von der Entscheidung der englischen Regierung abhängen.

**Amerika und die Moratoriumsverlängerung.**

Washington, 21. Januar.

Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Botschafter in Paris, Edge, ersucht, Canal mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten grundsätzlich eine verbindliche Stimmungsfrage zur Frage einer Verlängerung des Schuld moratoriums ablehnen. Die Initiative müßte von den europäischen Staaten ausgehen, die unter sich einen Einigung erzielen und dann wieder an Amerika herantreten sollten. Sowohl die demokratischen als auch die republikanischen Parteiführer im Abgeordnetenhaus haben Erklärungen abgeben, in denen sie sich erneut gegen eine solche Verlängerung des Moratoriums ausgesprochen haben. In der Schuldenfrage herrscht die Auffassung, daß die meisten der Schuldverpflichteten Amerikas — und Frankreich an der Spitze — sehr wohl in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn nur ihre Zahlungsausgaben einschränken.

**Weshalb Brüning ablehnte.**

Zustimmung zur Verlängerung des Schuld moratoriums wäre ein neues Zahlungsverprechen.

Ueber die Gründe, weshalb Reichskanzler Dr. Brüning eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums über den 1. Juli hinaus abgelehnt hat, wird von zukünftiger Seite erklärt, daß eine Zustimmung Deutschlands dazu nichts anderes bedeutet hätte, als die Abgabe eines neuen Zahlungsverprechens. Nicht daß das Hoover-Moratorium in der Form, in der es auf Betreiben Frankreichs schließlich in Kraft getreten ist, die Zahlung der fälligen Zahlungen in zehn Jahresraten, beginnend mit dem 1. Juli 1933, vor.

Da sich heute oder annähernd der ganze Welt darüber einig ist, daß Deutschland am 1. Juli 1933 ebenjowenig zahlen kann, wie es dazu am 1. Juli 1932 in der Lage wäre, würde unter Zustimmung Deutschlands die Verlängerung des Hoover-Moratoriums nichts anderes darstellen, als die Abgabe eines Zahlungsverprechens, das niemand ernst nehmen kann.

**Französische Heuchelei.**

Breselstimmen zur Verschlebung von Lausanne.

Paris, 22. Januar.

Angriff Wilks gegen die englische Finanzpolitik. Der französische Vertreter im Welser Youngauschuß, Professor Wilks, kritisiert in ungewöhnlich scharfer Weise den Artikel des englischen Wirtschaftsdes Finanzauschusses des Völkerbundes, Sir Henry Strachey, über die Ursachen der Weltkrise. Wilks behauptet gegenüber der Ansicht Stracheyes, daß die Goldanhebungen der Bank von Frankreich und der Federal Reserve Bank an der Weltkrise Schuld seien, die wahre Ursache liegt lediglich in der falschen Goldpolitik Englands.

England habe in den Nachkriegsjahren die ungeheure Goldanhäufung in Amerika hervorgerufen. Dadurch, daß England fünf Jahre lang die Bank von England daran gehindert habe, Gold zu einem höheren als dem gesetzlichen Kurs zu kaufen, habe es nicht nur den Goldzufluß nach New York verflächert, sondern auch Frankreich und Italien geschädigt.

Diese Goldflüsse in Amerika, die eine notwendige Folge der englischen Finanzpolitik gewesen seien, hätten überaus die Preisgestaltung in der ganzen Welt verändert.

**Herriot über die Tribute.**

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot erklärte vor dem Kongressauschuß der radikalsozialistischen Partei, daß die Reparationen auf keinen Fall als Tribute in der Form angesehen werden dürfen wie Frankreichs Zahlungen nach dem Kriege von 1870.

Sie seien vielmehr die gerechte Wiederergütung für erlittene Schäden. Frankreich könne eine einseitige Annulierung dieser Beiträge nicht zulassen. Die Regelung der Schuldenfrage von Volk zu Volk müsse im Interesse des Allgemeinwohl gleichzeitig durch alle Gläubigerstaaten erfolgen und dürfe für kein Land, besonders aber nicht für Frankreich, untragbare Lasten mit sich bringen.

**Europäische Unfähigkeit.**

Der bekannte amerikanische Journalist Vippmann befragt sich über die Unfähigkeit der europäischen Regierungen, die Tributfrage zu regeln, und warnt vor falschen Einbildungen über die Haltung des Kongresses. Dieser würde von sich aus keine Stellungnahme zur Lösung der Weltkrise durch die europäischen Regierungen Europa müßte jetzt die Fragen getragen von dem Gedanken einer europäischen Zusammenarbeit anknüpfen.

Dies heißt, daß die Mächte sofort nach Lausanne gingen und die Grundzüge der letzten Berliner Beiträge hinsichtlich der Schuldenerlöse vermittelten. Ferner müßten die

Follmannen herabgesetzt, die Mühseligkeit zur Erhaltung des Friedens verbessert, die Rüstungen vermindert und generelle Maßnahmen zur Stabilisierung der Währungen getroffen werden. Erst dann könnten die europäischen Staaten nach Washington kommen und ihre Ungehörigkeit dem Gewissen des amerikanischen Volkes unterbreiten.

Niemand könne allerdings eine Gewähr geben, was dann geschehen würde. Aber er sei sicher, daß die Amerikaner niemals von sich aus etwas freimütig geben würden, solange zwischen den europäischen Mächten dauernd Un-einigkeit bestünde.

**Paul-Doncour Frankreichs Ratgeber.**

Genf, 21. Januar.

Von französischer Seite wird mitgeteilt, daß Senator Paul-Doncour, als Vertreter der französischen Regierung den Vorstoß auf der am 25. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundes übernehmen wird.

**Lausanner Konferenz kann nicht beginnen.**

London, 21. Januar. Eine vom Ausdrücklichen Ziti ausgehende Berichterstattung besagt, daß die Beratungen zwischen den an Lausanne hauptsächlich vertretenen Regierungen noch nicht beendet seien. Es ist jedoch klar, daß die Konferenz nicht am nächsten Montag beginnen könne, wie man ursprünglich beabsichtigt habe. Die englische Regierung sollte, daß es möglich sein werde, zu einer zufriedenstellenden Einigung hinsichtlich des weiteren Fortschritts der Verhandlungen während der nächsten Tage zu kommen.

**Die Sozialpolitik in der Krise.**

Beitrag Stegerwalds.

Berlin, 21. Januar.

Reichsarbeitsminister Stegerwald sprach im Rundfunk über die Maßnahmen des Völkerbundes auf die Sozialpolitik. Ueber 20 Millionen Arbeitslose, viele Milliarden jährliche Unterstützungskosten, das sei das Bild, das der Arbeitsmarkt der Welt nach 17 Jahren eines unbefriedeten Europas biete.

Das sei in beträchtlichem Maße die Folge davon, daß die europäischen Siegerstaaten ein Jahrzehnt lang in der Vorstellung lebten, sie könnten sich alle an Deutschland bereichern. Das sei die Folge, daß man jahrelang nicht gesehen habe, daß, wenn Deutschland verarmt, die anderen nicht reich werden könnten, sondern selbst in den Verarmungsprozess hineingezogen würden.

Dieser Verarmungsprozess zeige sich auch auf dem Gebiet der USA. Die Reichsregierung habe in der letzten Zeit Entscheidungen treffen müssen, aber auch das sei nie bloß die Folge der Krise, denn kein größeres Industrie-land der Welt sei von Schmutzfragen berichtet geblieben.

Und Gehälter seien höher als im Jahr zuvor, während die Zahl der Beschäftigten gefallen seien.

Der Teil der Gesamtergebnisse der Krise seien.

Es gibt in das privatwirtschaftlichen Schutzes wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

Die Wirtschaft wird immer.

